

Zahnsteiner Tageblatt



Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verordnungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.

Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die
Geschäftsstelle oder durch
Boten vierteljährlich
Mark. Durch die Post frei
ins Haus Mark.

Nr. 269

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schickel in Oberlahnstein.

Montag, den 18. November 1918.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Eduard Schickel in Oberlahnstein.

56. Jahrgang.

Fahnen heraus, unseren Helden zum Gruß!

Amtliche Bekanntmachungen.

Mit Rücksicht auf den jetzt einsetzenden sehr starken Verkehr bei Tag und Nacht mit Kraftwagen und sonstigen Fuhrwerken ist es dringend erforderlich, daß die Eltern ihre Kinder nicht ohne Aufsicht Erwachsener auf die Straße lassen, damit Unfälle vermieden und die regelmäßige Demobilisierung durchgeführt werden kann. Es wird deshalb folgendes angeordnet:

Das Betreten der Fahrstraßen seitens der Kinder ist verboten. Nach Eintritt der Dunkelheit dürfen sich Personen unter 16 Jahren ohne Begleitung Erwachsener nicht mehr auf der Straße aufhalten. Das Betreten der Bahngleise seitens der Zivilbevölkerung ist strengstens untersagt. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden durch den Soldatenrat streng bestraft und die Eltern zur Verantwortung herangezogen. Die gesamte Bürgerschaft wird nochmals dringend gebeten, den Soldatenrat in der Durchführung dieser Maßnahmen unterstützen zu wollen.

Der Soldatenrat:

Der Vorsitzende: **Wenke, Vizefeldwebel.**

||

Der Soldatenrat bittet den Bürgermeister des Kreises mitzuteilen, daß der Soldatenrat gegründet ist und sämtliche Behörden des Landwehrbezirks ihm unterstehen.

Alle Behörden bleiben in den Kreisen. Insbesondere haben die Gendarmerie- und Polizeibeamten ihren Dienst weiter, wie bisher, zu versehen. Sollten sich irgendwo Schwierigkeiten ergeben, ist telegrafisch Mitteilung hierher zu machen.

Die Bürgermeister haben diese Verfügung sofort in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Oberlahnstein, den 13. November 1918.

Der Soldatenrat.

Der Vorsitzende: **Wenke, Vizefeldwebel.**

Wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

St. Goarshausen, den 14. November 1918.

Der Landrat.

J. B. Herpell.

Aufruf an die Landbevölkerung des Kreises.

In der letzten Zeit lassen bedauerlicher Weise alle Lieferungen der ländlichen Bevölkerung an Getreide, Kartoffeln und Butter ganz erheblich nach. Dies beruht zu einem großen Teil auf der Veräufung, daß die abgelieferten Waren nicht bezahlt würden. Diese Furcht ist indessen völlig unbegründet. Der Kommunalverband hastet nach wie vor für die Bezahlung aller Lieferungen.

Das Glücksarmband.

Roman von Kentioh.

(Nachdruck verboten.)

Der Kaiser führte ihn direkt in das große, doch sehr einfach ausgestattete Atelier, in dem keine türkischen Divans und orientalischen Teppiche, keine Waffen, Palmen und geschmückte Möbel, sondern nur einige Staffeleien mit Bildern und an den Wänden Skizzen und Aquarelle zu sehen waren: zum Teil trauere Waldmaler, alte Häuser, enge Gassen, weite Ausblicke, ein stummendes Loblied auf die Wienerstadt, ihre tausendfältige Schönheit, festgehalten in unzahligen Einzelheiten.

Als dann beide Männer einander gegenüberstehen, fand Robert, dem überhaupt jede Verstellung widerstrebt, und dem das offene, aufrichtige Wesen des Künstlers dies doppelt fühlbar machte, zunächst nicht die rechten Worte. „Herr Doktor“, ermunterte ihn Hertton mit einem leisen, leinen Lächeln, „was wünschen Sie also von mir? Denn daß Sie etwas wünschen, das Ihnen nicht recht über die Lippen will, darüber bin ich mir im klaren.“

Nach einem Augenblick zögerte Robert, dann beschloß er, das Versteckspiel aufzugeben. „Ich möchte Sie fragen, Herr Hertton“, antwortete er, „ob Sie die Schlüssel zu Ihrem Absteigequartier in der Nikolsdorferstraße bei sich haben?“

Der Kaiser machte ein verblüfftes Gesicht. „Würde ich vielleicht um eine nähere Erklärung bitten?“ fragte er etwas zurückhaltend.

Robert wollte ab. „Alle Erklärungen nachher! Jetzt bitte ich Sie bloß um eine Antwort auf meine Frage.“

Edmund Hertton erhob sich und schritt zu einem Schließbrett, das in einer Ecke hing.

„Hier sind die Schlüssel“, sagte er. „Ich habe sie seit längerer Zeit nicht benutzt, da ich verreist war. Aber dies ist ihr Schlüssel, hier hängen sie immer, wenn ich sie nicht in der Tasche habe.“

Wenn sich die Begleichung gelieferter Mengen in Einzelfällen einmal verzögert hat, so beruht dies nur auf einem vorübergehenden Mangel an Zahlungsmitteln, der durch unüberlegte Abhebungen größerer Mengen Bargelds durch die Landbevölkerung von den Banken verursacht wurde.

Reichliche Ablieferung der Lebensmittel liegt aber jetzt im eigenen Interesse der Landbevölkerung. Wird es den einzelnen Lebensmittelstellen des Kreises unmöglich gemacht, die Bedarfsgemeinden entsprechend mit Lebensmitteln zu versorgen, so bleibt nichts anderes übrig, als den örtlichen Arbeiter- und Soldatenräten, die mit den Lieferungen rückständigen Gemeinden und Personen namhaft zu machen, damit sie sich im Wege der Selbsthilfe die nötigen Lebensmittel verschaffen können!

Daher ergeht nochmals die dringende Bitte an die Landwirtschaft treibende Bevölkerung des Kreises:

„Gibt ab von Euren Lebensmittelvorräten, was Ihr nur irgend entbehren könnt!“

Die Versorgung der Städte muß jetzt noch reichlicher als bisher erfolgen, da die versorgungsberechtigte Bevölkerung des Kreises infolge der zahlreichen heimkehrenden Soldaten ständig im Wachsen ist.

St. Goarshausen, den 15. November 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses

J. B. Herpell.

Kbikrill.

Betrifft: die Unfallversicherungspflicht und berufsgenossenschaftliche Zugehörigkeit der Gast- und Schankwirtschaftsbetriebe.

Dem Versicherungsamt gestatten wir uns nachstehende Ausführungen in der Frage der Unfallversicherungspflicht und berufsgenossenschaftlichen Zugehörigkeit der Gast- und Schankwirtschaftsbetriebe zu geben.

Gemäß § 537 Abs. 1 Ziffer 11 der Reichsversicherungsordnung unterliegen alle Betriebe zur Behandlung und Handhabung der Ware, wenn sie mit einem Detailhandelsunternehmen verbunden sind, das über den Umfang des Kleinbetriebes hinausgeht, der Versicherungspflicht bei unserer Berufsgenossenschaft.

Das Reichsversicherungsamt hat nun mehrfach entschieden, daß auch die in Gast- und Schankwirtschaften vorkommenden Tätigkeiten zur Behandlung und Handhabung der Ware der Versicherungspflicht bei unserer Berufsgenossenschaft unterliegen, sobald dieselben in einem gewissen Umfange vorgenommen werden.

Als Behandlung und Handhabung der Ware gelten in Gast- und Schankwirtschaften folgende Arbeiten:

a) die gesamte Tätigkeit hinter dem Schankisch (Bä-

tiertätigkeit einschl. des Reinigens der Gläser, des Schankstisches usw.).

b) das Aufstecken der Fässer, alle Arbeiten am Lager, im Keller oder in den sonstigen Vorratsräumen sowie das Heranschaffen der Ware zum Schankstisch und Fortschaffen der leeren Lagerungsgefäße.

Voraussetzung für das Vorliegen der Versicherungspflicht eines derartigen Betriebes ist, daß von der Gesamttätigkeit aller beschäftigten Personen jährlich mindestens 300 volle Arbeitstage (Tagesleistungen) auf vorgenannte Arbeiten zur Behandlung und Handhabung der Ware entfallen.

Ein mit einer Gastwirtschaft verbundener Betrieb zur Behandlung und Handhabung der Ware unterliegt also beispielsweise bereits der Versicherungspflicht, sobald ständig mindestens 1 Bäsettier oder eine dem gleichzustellende Person beschäftigt ist, da in den meisten Fällen schon allein hierdurch die an den Eintritt der Versicherungspflicht geknüpfte Bedingung von 300 Tagesleistungen voll erfüllt wird. Hierzu treten dann noch die oben unter „b“ näher bezeichneten Arbeiten, welche von anderen etwa im Betriebe noch beschäftigten Personen ständig oder zeitweise verrichtet werden. Wir verhehlen nicht, darauf hinzuweisen, daß auch Familienangehörige, mit alleiniger Ausnahme der Ehegatten zu den Versicherungspflichtigen Personen gehören.

Ob die in Gast- und Schankwirtschaften meist außerdem vorhandenen Betriebe wie: Küche, Lohnfuhrwerk, Aufzugsanlage usw. selbständig, bei den zuständigen Berufsgenossenschaften besonders zu versichernde Betriebe darstellen oder als Nebenbetriebe dem Betriebe zur Behandlung und Handhabung der Ware zu folgen haben, wäre von Fall zu Fall besonders zu prüfen.

Das Versicherungsamt bitten wir nun, falls demselben die in dem dortigen Bezirk gelegenen Gast- und Schankwirtschaften, Restaurationen, Cafés, Litr- und Weinstuben, Automatenrestaurants und dergl. gelegentlich bekannt werden sollen, die Inhaber derselben zur Anmeldung ihrer Betriebe gemäß § 653 der Reichsversicherungsordnung zu veranlassen und uns dieselben zuweisen zu wollen.

Berlin S.W. 68, im Oktober 1918. Charlottenstraße 96.

Detailhandels-Berufsgenossenschaft.

Reichsunfallversicherung.

Der Geschäftsführer: gez. Unterschrift.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Wird veröffentlicht.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises ersuche ich die in Frage kommenden Gast- und Schankwirtschaften pp. auszu-

„Verzeihen Sie!“ — dabei verbeugte sich Robert leicht — „aber ich muß mich eine Frage stellen: Wann benutzten Sie also diese Schlüssel zum letztenmal?“

„Wie gesagt, vor längerer Zeit. Ich war seit ungefähr vier Wochen nicht im Hause meiner Mutter.“

„Dann muß ein zweites Paar solcher Schlüssel existieren“, rief Robert erregt.

Der Kaiser schüttelte den Kopf.

„Solange ich denken kann, gibt es bloß dieses eine Paar. Es ist eine feine, feine Schlosserarbeit, und diese Schlüssel passen bestimmt nur zu den Türen im Hause meiner Mutter. Es gehört noch ein dritter Schlüssel dazu, der zum eigentlichen Hausstator, der auch hier, aber größer gearbeitet ist, und von dem wir drei Exemplare besitzen: Einen hat stets meine Mutter in ihrem Zimmer, einen hat meine Nichte Christa, die bei der Mutter wohnt, und einen habe ich. Von diesen beiden anderen Schlüsseln sperri einer mein Zimmer, das links vom Hausstator liegt, der andere gehört —“

„Das werde ich Ihnen sagen“, unterbrach Robert den Kaiser, „während ich Ihnen sage, daß die beiden anderen Schlüssel vorgerichtet sind mir ganz fremder, jüngerer Mann, um den herrlichen Altwiener Scharn, der querüber an der schmalen Wand Ihres Zimmers steht, anzusperrten. Die rückwärtige Wand dieses Raumes muß sich in irgendeiner Weise öffnen lassen, und man gelangt dann in einen jamalen Gang, der nach dem Hinterhause führt und irgendwo im Zimmer Ihrer Nichte Christa Christa Hertton endet muß.“

Der Kaiser sah seinen Besucher schweigend an. „Bist du vielleicht nicht ganz klar im Kopf, mein Lieber?“ schienen seine Augen zu fragen.

Doktor Robert verstand, was der andere dachte.

„Nein“, sagte er, „ich bin nicht verrückt — keineswegs! Aber man könnte es werden bei dem Versuch, alle diese noch so ganz unklaren Geschehnisse zu sichten und zu ordnen.“

Damit begann er zu berichten, natürlich mit der nötigen Reserve und vor allem Christa völlig aus dem Spiel lassend. Das alte Haus in der Nikolsdorfer Straße

— erklärte er — habe ihn interessiert als letzter Rest einer längst vergangenen Zeit, und als er es sich angesehen, habe er den Mann bemerkt, der im Haus verschwunden war.

„Wie sah der Mann aus?“ fragte der Kaiser interessiert.

„Wie? Ah, es war dämmerig, und so habe ich ihn nicht so genau gesehen. Mir machte er den Eindruck eines noch jüngeren Mannes — ein bartloses, schärfelgeschnittenes Gesicht, glaube ich; darüber ein breiter Hut, schlanke Gestalt.“

Hertton stand plötzlich auf, als könne er das Stillstehen nicht mehr ertragen.

„Sie würden ihn nicht wiedererkennen?“ fragte er mit sonderbar heiserer Stimme.

„Nein! Aber dieser Mann öffnete Ihr Zimmer, machte Licht, ich sah es durch den Vorhang, dann verschwand er merkwürdigerweise vollständig, nachdem er noch eine Sekunde früher knapp vor dem Altwiener Kasten gestanden.“

„Ich weiß nichts von einem Gang dahinter“, murmelte der Kaiser.

„Über ihn! Und Sie sollen auch hören, woher. Aber später. Sonst bringen wir alles durcheinander.“

Dann berichtete er weiter von seinem ersten Zusammentreffen mit Christa in der Nikolsdorfer Straße, von dem seltsamen Mann, der das Armband erwähnte, den blauen Reis, eine Schlange mit einem Opalkrönchen.

„Der Reis meiner Mutter!“ rief Hertton.

„Alle Erklärungen und Fragen später“, vertröstete Robert aufs neue und berichtete weiter: von dem ihm aus dem Nachlaß seines Oheims zugefallenen Bilde jener „Christa“, die am Arm den gleichen Reis trug; von den alten Liebesbriefen jenes Wiener Bürgerkinds und von der heißen Leidenschaft, die aus ihnen sprach; und endlich berichtete er ausführlich und sachlich von der eigenartig komplizierten Art des Bildrahmens und von dem vergilbten Hausplan, aus dem man deutlich den Gang ersah, der Vorder- und Hintertrakt des alten Hauses verband.

(Fortsetzung folgt.)

weisen ihren Betrieb gemäß § 653 der Reichsversicherungsordnung hier anzumelden, falls die Voraussetzungen vorstehenden Schreibern zutreffen.

St. Goarshausen, den 11. November 1918.

Der Vorsitzende.

J. B. Niewöhner.

An die Herren Bürgermeister des Kreises:

Die gedruckten Nachrichten über die allgemeine Waisenpflege für 1917 lasse ich Ihnen in den nächsten Tagen zur zweckmäßigen Verteilung an Gemeindeangehörige zu gehen. Nach der Verteilung sind die Sammelstellen für die freiwilligen Beiträge in der bisherigen Weise bei allen Familien zur Einzeichnung der Beiträge vorzulegen.

Die Beiträge sind binnen 14 Tagen nach der Einzeichnung an die zuständige Landesbankstelle abzuliefern.

Die einzelnen mit der Quittung des Kassensammlers der betreffenden Landesbankstelle versehenen Sammelstellen sind mir bis zum 20. Dezember d. J. einzureichen.

St. Goarshausen, den 15. November 1918.

Der Landrat.

J. B. Herpell.

Nach Mitteilung der Plankommission der Rgl. Landesbanknahme werden Höchstschlüssel 1:25 000 im Hinblick darauf, daß diese Karten neben staatlichen auch wirtschaftlichen Zwecken dienen sollen, auch für den Privatgebrauch ausgegeben.

Der Preis eines Blattes beträgt:

zum Privatgebrauch schwarz 1.00 Mark,

farbig 1.60 "

zum Dienstgebrauch schwarz 0.50 "

farbig 0.70 "

Der Bezug der Karten kann erfolgen bei der zuständigen amtlichen Verkaufsstelle von Kartenwerken in Coblenz, Frankensstraße 8, wo auch Bestellformulare usw. kostenfrei zu haben sind. Zum Privatgebrauch kann der Kartenbezug auch durch die Buchhandlungen erfolgen.

St. Goarshausen, den 1. November 1918.

Der Rgl. Landrat.

J. B. Herpell.

Bekanntmachung.

Sämtliche Angehörigen der Besatzung des Kriegsschiffes „Regensburg“ haben sich sofort an Bord dieses Schiffes nach Stettin zu begeben. Größte Disziplinierung im Interesse des Friedensschlusses ist notwendig.

Oberlahnstein, den 16. November 1918.

Im Auftrag des Soldatenrates.

Der Kommandeur der Landwehrbrigade Oberlahnstein:

gez. von Hagen, Major a. D.

Neue deutsche Note zur Friedensbeschleunigung.

Berlin, 14. Nov. Die deutsche Regierung hat eine Note nach Washington geschickt, in der mit Dank davon Kenntnis genommen wird, daß Wilson gewillt ist, die Sendung von Lebensmitteln zu erwägen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Annahme der drückenden Waffenstillstandsbedingungen mit ihren Folgen die Lage unerträglich mache. Die Gefahr anarchoischer Zustände könne nur bei schnellster Hilfe beseitigt werden. Die deutsche Regierung bittet deshalb so schnell als möglich Vertreter nach dem Haag oder einem anderen Orte zu entsenden, um dort mit den deutschen Bevollmächtigten die Einzelheiten zu beraten. Die Note hat angeregt, daß die Angelegenheit vielleicht in die bewährten Hände des Herrn Hoover gelegt werden könnte.

Linien Schiff „Schlesien“ wohlbehalten.

Berlin, 14. Nov. Entgegen dem gestern verbreiteten Gerücht, daß das Linien Schiff „Schlesien“ auf der Fahrt nach norwegischen Gewässern torpediert worden und gesunken sei, erfahren wir von zuständiger Stelle, daß an diesem

Gerücht kein wahres Wort ist. Das Linien Schiff „Schlesien“ ist am 14. November abends in Kiel eingelaufen und beabsichtigt, dort in Werft zu gehen.

Die Franzosen in Mex.

Rotterdam, 16. Nov. Französische und amerikanische Truppen ergreifen Besitz von den Forts von Mex. Die deutschen Truppen haben das französische Gebiet geräumt, mit Ausnahme eines kleineren Truppenteils, die in der Gegend von Girel zurückgeblieben.

Der Prozeß meldet aus Paris: Clemenceau und Poincaré sind gestern vormittags nach Girel mit Truppen abgereist. Sie werden es am Sonntag mit sich bringen.

Verzögerte Heimkehr aus der Ukraine.

Kiew, 15. Nov. Ueber den Abtransport der deutschen Truppen in der Ukraine besteht hier folgende Ansicht: Die Transportverhältnisse des Landes und der Transportzustand sind derart, daß mit einem Zeitaufwand von 3-4 Monaten gerechnet werden muß, um die gesamten Massen der Truppenverbände zurückzuführen. Schon jetzt wird bei den in Kiew und im Gouvernement Taurien stehenden Divisionen der Anfang des Abtransportes gemacht.

Appell Lidnowskys an das englische Volk.

Berlin, 15. Nov. Der frühere deutsche Botschafter in London, Fürst Lidnowsky, veröffentlicht im „Vorwärts“ einen offenen Brief an die britische Nation, in dem es heißt:

„An die britische Nation und ihre Staatsmänner wende ich mich in dieser Stunde der Not und der Niederlage; nicht in antiker Eigenschaft, sondern als Privatmann und als Freund Englands, als einer der unzähligen Deutschen, die diesen unseligen Krieg von Anfang an verurteilt haben. Ich spreche als deutscher Patriot und zugleich als Freund Englands zum britischen Volk, zu allen Engländern, die aus dem Gerede dieses Krieges den Sinn für Menschlichkeit und Gerechtigkeit noch gerettet, deren politischer Fernblick nicht durch Leidenschaft getrübt ist, und frage sie, ob sie uns helfen wollen, einen Zustand zu schaffen, der auf neuen Grundlagen der späteren Verständigung und Wiederverständigung die Wiederherstellung der beiden Nationen unentbehrlichen Handelsbeziehungen, die gegenseitige freundliche Arbeit im Dienste der gesamten Menschlichkeit ermöglicht — oder ob sie diese Grundlagen zerstören, das deutsche Volk verströmen und dem Chaos preisgeben und dadurch den Weltfrieden und die Weltordnung illusorisch machen wollen? Nicht an das Mitleid — an die Einsicht wende ich mich, und hoffe, daß mein Ruf nicht unerhört bleibt.“

Die Wahlen zur Nationalversammlung.

Berlin, 15. Nov. Die führenden Mitglieder, Hauptvorstände und Fraktionen der nationallib. Partei u. der fortschrittlichen Volksp. einigen sich auf ein gemeinsames Vorgehen bei den Wahlen zur Nationalversammlung und setzen einen Ausschuss ein, der das Programm für den Wahlkampf aufstellen und die Grundlage zu einer großdeutschen demokratischen Partei durch Zusammenschluß der beiden liberalen Parteien schaffen soll.

Berlin, 16. Nov. Wie die Vossische Zeitung erzählt, soll nach einem vom Kriegsernährungsamt aufgestellten Plan die Nahrungsmittelzufuhr aus Amerika nach Deutschland vereinbart werden mit monatlich 75 000 Tonnen Getreide, 150 000 Tonnen Fleisch und 233 000 Tonnen Getreide. Das würde in Pausen und Bogen gerechnet auf den Kopf der Bevölkerung ergeben im Monat 1 Kilo Fett, 2 Kilo Fleisch und 3 Kilo Brot.

Tripig.

Der Großadmiral v. Tirpitz, der wenige Tage vor dem Ausbruch der Revolution in Berlin in aller Stille abgereist war, ist in der Schweiz angekommen.

Haag, 15. Nov. Bei Maasricht kamen gestern einige tausend Mann deutscher Soldaten mit roten Fahnen an. Auf gütlichen Zuspruch des deutschen Militärattachés im

Haag, Major v. Schweinitz, der sich sofort zu den Truppen begab, legten sie willig bei ihrem Eintritt in Holland die Fahne der Internationale ab, um allen Schwierigkeiten mit der niederländischen Regierung vorzubeugen und den nachkommenden Kameraden den Weg durch Holland offen zu halten. Auch die Entwaffnung an der Grenze ging störungslos von statten, wonach der Heimmarsch durch niederländisches Gebiet erfolgen kann. Die Truppen machten einen geordneten Eindruck. Heute werden weitere 11 000 Mann erwartet.

An alle Eisenbahnbeamten und Arbeiter.

Berlin, 16. Nov. Bekanntmachung Allen Staatsbeamten und Arbeitern ist das Recht unbeschränkter Koalitionsfreiheit gewährt. Es ist daher jeder Versuch zu unterlassen, zugunsten einzelner Verbände gewaltsam und mit Drohungen Propaganda zu machen.

Die preussische Regierung.

Hirsch, Ströbel, Franke, Gao, Ernst, Ad. Hoffmann, Rosenfeld.

Ein Anarchist als Braunschweigischer Minister.

In Mitteldeutschland, so vor allem Dresden, Leipzig und Braunschweig hat — wie auch schon im Frieden und während des Weltkrieges — die unabhängige Richtung noch immer die Nahrung vor der offiziellen Sozialdemokratie in Händen. In Leipzig herrscht sie durch die dortige „Volkzeitung“ und in Braunschweig ist sogar der bekannte Anarchist Seny Dertier Minister des Inneren und der Finanzen geworden. — Unso erfreulich wirkt es, aus der Stadt Schillers und Goethes zu hören, wie dort die Revolution in thüringischer Behaglichkeit vor sich gegangen ist. Auch hier zog die Menge vor das Schloß, worauf das Hofmarschallamt den die Massen führenden sozialdemokratischen Abgeordneten Baubert und den Rechtsanwalt Jöck ins Schloß berief. Der Großherzog ließ den Repräsentanten der neuen Macht Zigarren reichen und in behaglichen Klubesseln wurde im Ansal der Virginia die Abkündigungsurkunde vorbereitet. Während die Großherzogin mit den Kindern in Weimar blieb, zog sich der im Lande sehr unbeliebte Großherzog auf eine seiner kleinen thüringischen Besitzungen zurück. Gleichzeitig wurde in Eisenach auf dem Turm der Wartburg, die dem Großherzog gehört, die rote Flagge gehißt. — In Naumburg wurde das dortige „Tageblatt“ von dem Soldatenrat besetzt, eine Maßregel, die hoffentlich im Interesse der Pressefreiheit schon wieder zurückgenommen ist.

Die Fahrt Wilhelms von Hohenzollern nach Holland.

Berlin, 15. Nov. Ueber die Reise des Kaisers meldet das „V. T.“ aus dem Haag: Außer dem Kaiser selbst ist kein Mitglied seiner Familie gegenwärtig in Holland. Ein Leutnant wird vielfach für den jüngsten Sohn des Kaisers gehalten. Die Vorbereitungen waren in mancher Hinsicht augenscheinlich sehr improvisiert. Die Reise bis Holland war aufregend. Am Abend des 9. verließ der Kaiser das Hauptquartier im Hoijuge, der später auf freiem Felde hielt. Er wurde von Autos erwartet, mit denen er die Reise bis zur Landesgrenze fortsetzte, um dann in Holland wieder die vorher verlassenen Züge zu erreichen. Die Reise war so bequem wie möglich von den holländischen Behörden eingerichtet worden; bis Nimwegen wurde sie aber an allen Stationen von unbegreiflichem Lärm, besonders Pfeifen, und von Beschimpfungen begleitet. Die Bevölkerung ist dort stark von belgischen Flüchtlingen durchsetzt, aber selbst in Arnheim war es nicht ruhig. In Maarn änderte sich das Bild; einige Hochrufe tönten: dort erschien auch der Chef des Gefangeneneinsatzes in Holland, General Onnen. Ueberraschend wirkte die Anwesenheit von Lady Susan Townley, der Frau des englischen Gesandten im Haag, die augenscheinlich einem historischen Moment beizuwohnen wünschte. In der engeren Umgebung Wilhelms des Zweiten befinden sich die Generale Pfeffen, Contrand und der Kammerherr v. Gronau. Man glaubt dem Kaiser die Energie anzumerken, mit der er seine Haltung zu behaupten sucht; denn diese Katastrophe ist Wilhelm II. überraschender gekommen als den aller-

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Novembertage“.

Es hämmern die Tage so trübe und grau und Nebel umschleiern die Halde, längst welken die Blumen auf schimmernder Au, es sanken die Blätter im Walde. Was ehemals blühte, nun sank es dahin vom Sturme des Lebens getroffen, nun gilt es mit nimmer verzagendem Sinn auf bessere Tage zu hoffen.

Bier Kriegsjahre schufen viel Jammer und Leid, sie schlupen der Welt viele Wunden, nun endet des Krieges entsetzliche Zeit, doch müssen wir schmerzlich bekunden: Wir träumen, nun sind wir mit Schrecken erwacht, Enttäuschungen sind uns beschieden, der Frieden kam anders, als je wir gedacht, und dennoch wir grüßen den Frieden.

Wir wollen den Frieden und zögern nicht mehr, ihm Opfer auf Opfer zu bringen. Und sind auch des Friedens Bedingungen schwer, wir werden zum Ziele uns ringen. Verlassen von allen, bahnt Deutschland allein den Weg sich durch Not und Gefahren. Nun gilt es vor Allem besonnen zu sein und Ruhe und Ordnung zu wahren!

Und stürzt auch das Alte und will unsre Zeit so vieles ganz anders gestalten, in heiliger Ordnung sei jeder bereit getreu seines Amtes zu walten. Zum Wohle des Ganzen rühr jeder die Hand zur Abwendung aller Gefahren.

Auf daß wir den Frieden im eigenen Land für jetzt wie auch ferner bewahren!

Die schwierigen Tage der Abrüstung nahen, heim lehren nun unsre Soldaten. Gewaltige Aufgaben hatten der Bahn und fordern energische Taten! Mög dieses gewaltige Werk sich vollziehen zum Segen für unsere Streiter und mögen bald bessere Zeiten ersähen dem deutschen Volke!

Ernst Heiter.

Die Weltbühne, der Schaubühne 14. Jahr, Wochenschrift für Politik, Kunst, Wirtschaft, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn, enthält in der Nummer 46: Die große Stunde, von Germanicus — Beginn, von Willi Wolfst — Hans Delbrück, von Johannes Fischart — Kriegs-Presse-Amt, von einem Offizier — Die Unheilstifter. I. Militärische, von L. Persius — Zwischen Chaos und Chaos, von Oss — Kaiser und Kunst, von S. J. — Wied und Sardon, von Alfred Polgar — Ich ging im Walde... von Theobald Tiger — Antworten. — Die „Weltbühne“ erscheint wöchentlich und kostet: 60 Pfennige die Nummer, 6,50 Mark vierteljährlich, 22 Mark jährlich. Probenummern kostenfrei durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie durch den Verlag der Weltbühne, Charlottenburg, Dernburgstraße 25.

Humoristisches.

Ein Schiffer kommt zum Zahnarzt und wünscht seinen kranken Zahn gezogen zu haben. Der Zahnarzt versenkt seine Zange in den Mund des Patienten, um nach kürzester Zeit und ohne besondere Kraftanstrengung ein mächtiges schwärzliches Ungetüm vor den Patienten hinzulegen.

„Nun, diesmal ist es ja recht glatt gegangen“, meinte befriedigt der Zahnarzt. — „Ja, wohl“, bestätigte der Schiffer und fährt mit der Zunge in der Mundhöhle umher, „aber das war auch nicht der Stodzahn, das war bloß der Prim!“

Tauschhandel. Wenn man in Focsani in den „Ruz“ (Militär-Urlauberzug) steigt und etwa die Absicht hat, seinen Lieben daheim durch Mitbringen irgend welcher ehbaren Dinge besondere Urlaubsfreude zu machen, so braucht man dazu durchaus kein Geld. In Ungarn kommen auf allen Stationen die Händler, große und kleine, an den Zug und bieten Eier, Speck und Wurst an — aber nicht für Geld, sondern für Tabak. Also versteht man sich damit möglichst reichlich; immer für ein Paketchen Tabak erhält man vier Eier. — So fuhr einer in unserem Abteil mit, der winkte, gerade als der Zug aus der Station fahren wollte, noch schnell einen Ungarnjungen herbei. Der sprang auf Trittbrett. „Hier Eier!“ — „Gib her — hier hast Du Tabak!“ — Schöner goldgelber Tabak war es, der aus dem geöffneten Paketchen quoll. — Der Zug rollte davon, und unter Kamerad, das Paket mit den Eiern in der Hand, stimmt ein ganz niederträchtiges Gelächter an. — Billige Eier! Wißt Ihr, was in dem Paket war — unter der obersten Tabakschicht? Den! — Es mochte aber keiner mitlachen, denn es ist nicht kameradschaftlich, denen, die später kommen, das Geschäft zu verderben. Der findige Mann ging daran, seine 4 billigen Eier in die „Fressliste“ zu verfrachten. Widelte das Paket auf — sagte gar nichts — nein, wirklich: kein Wort. Wir aber lachten alle, und nicht schlecht. In dem Paket waren 4 Kartoffeln. (Simplicissimus.)

„Hänschen“, flüsterte die junge Braut ihrem Erwählten zu, „denk nur, Papa wird uns an unserem Hochzeitstag einen Scheck auf die Germaniabank geben!“ — „Ach“, sagte der Bräutigam, „da müssen wir aber die Trauung frühmorgens haben, denn die Banken werden jetzt schon um 2 Uhr geschlossen!“

meisten Sterblichen. Die Umgebung des Kaisers hat völlig versagt; ebenso wie die Abhängigkeit des Kaisers von dieser Umgebung deutlich in Erscheinung getreten ist. Erst in den allerletzten Tagen des Oktober fand eine Beratung im Hauptquartier statt, die dem Kaiser die Lage zum erstenmal zeigte, wie sie war. Hindenburg, der Kronprinz und die Herren des engsten Gefolges, also auch General v. Pflessen und Herr v. Hinzp, wohnten dieser Besprechung bei. Sie ließ irgendwelche Hoffnung nicht mehr zu. Hindenburg wollte, aus welchen Gründen und bei welcher Gelegenheit es auch sei, keine Menschen mehr opfern.

Die ehemalige Kaiserin.

Haag, 15. Nov. Die bisherige deutsche Kaiserin hat, wie holländische Blätter berichten, die Erlaubnis erhalten, ihren Aufenthalt ebenfalls auf niederländischem Gebiete zu nehmen. Sie wird morgen in Zevenaar eintreffen.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 18. November.

(1) Fahnen heraus! Ein Willkommen unserer Leuten, sie haben es verdient. Möge kein Haus unserer Stadt mit diesem Grusse zurückbleiben. Oberlahnstein lege kein Festkleid an, wir du es mitunter in Friedenszeiten getan hast, es ist wieder Frieden. Die da zurückkehren, unsere Krieger und Brüder, ein herzliches Willkommen, sie haben die Heimat vor der anstehenden Welt beschützt. Wie die fremden Gäste erzählen, seien alle Orte an dem Wege nach ihrer Heimat geschmückt, deshalb Oberlahnstein und alle Orte an diesem Heerwege tun desgleichen.

* Mehr Stimmung, liebe Mitbürger, zum Empfang unserer Truppen in der Heimat zeigt frohe Gesichter, kommt ihnen fröhlich entgegen, begrüßt sie mit der Herzlichkeit, mit der ihr alte Bekannte willkommenet, die beinahe 5 Jahre in der Fremde waren. Lacht an jedem Haus die Fahnen wehen, schwarz-rot-gold, oder wie ihr sie habt. Es ist doch ein Fest, wenn unsere tapferen Krieger zurückkommen, die vier Jahre lang einer ganzen Welt von Gegnern die Stirne geboten haben. Jetzt ist die Stunde gekommen, wo wir unsere Dankbarkeit zeigen müssen, unsere aufrichtige, von Herzen kommende Dankbarkeit. Auch die Gefangenen müssen es sehen, wie Deutschland seine Helden empfängt. Nur keine Kooptation, keine Stumpheit, keine Interessenlosigkeit. Jetzt müssen wir wieder hoffnungsvoll in die Zukunft sehen, es geht wieder aufwärts, besseren, freieren Zeiten entgegen. Drum wollen wir Ehrenparaden aufstellen, die Häuser mit Tannengrün und Girlanden schmücken und lustig sollen die Fahnen im Winde wehen!

(2) In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen — wenn auch leider nicht für Alle, so doch noch für recht viele und von diesen kam gestern ein ganz kleiner Teil, aber immer schon so viele, daß in unserer Stadt ein Leben herrschte wie im Kriege. Hunderte Personenautos und Lastkraftwagen trafen hier ein, voll gepackt mit allem Möglichen, was nur mitgeschleppt werden kann und dazu die vielen vielen Mannschaften. Ein Bild, das der jetzt lebenden Generation hoffentlich nicht mehr geboten wird. An der Kaiser-Wilhelm-Schule (oder ist diese schon umgetauft? Die Red.) ist der Hauptversammlungsplatz. An der Stein-Schule, am Gymnasium, der West- und Südpforte, auf dem Marktplatz, standen die Wagen und warteten nun auf die Weiterfahrt. Wie wir hören, soll ein Teil dieser Wagen abgeladen werden und zurück zur Front fahren, um für die hier eintreffenden Fußtruppen usw. die noch dort lagernden Lebensmittel heranzuholen. Möge der Himmel zu dieser großen Völkerwanderung nur einige Wochen recht schönes Wetter spenden.

:: Betr. Einquartierung. Wiederholt haben sich Soldaten unbefugt selbst einquartiert. Um die geplante Ordnung der gleichmäßigen Belegung aller Quartiere sicher zu stellen, darf jeder Bürger nur solche Mannschaften aufnehmen, die ihm von seinem Quartiermacher selbst zugeführt werden oder einen Ausweis desselben vorzeigen. Die betreffenden Mannschaften sind auf das Bürgermeisteramt zu verweisen. Den Quartiermachern ist es auf das dringendste zu empfehlen, täglich Stand und Zahl der Belegschaft ihres Quartiers festzustellen und danach die Listen auf dem Bürgermeisteramt zu berichtigen, ferner Quartierzettel mit Straße, Hausnummer, Zahl der Belegung und eigener Namensunterschrift als Ausweise selbst anzufertigen.

(3) Vorsicht bei Annahme von Kriegsanleihe-Zins-scheinen! In letzter Zeit ist mehrfach versucht worden, noch nicht fällige Zins-scheine der Kriegsanleihen in Zahlung zu geben. Zur Vermeidung von Verlusten wird daher darauf aufmerksam gemacht, nur solche Zins-scheine in Zahlung zu nehmen, die laut Vermerk vom 2. Januar 1919 oder von einem früheren Tage als gültig sind.

(4) Für Waisenkinder. Auch in diesem Jahre, das gewiß große Anforderungen an den Edessinn und Opfermut der Bevölkerung stellt, klopfen wieder die lieben Kleinen bei uns an, die so sehr der Unterstützung und Barmherzigkeit bedürfen, die armen Waisenkinder. Der vom Landeshauptmann, Herrn Krefeld, erstattete Jahresbericht der allgemeinen Waisenpflege in Nassau gibt ein erfreuliches Bild der auch im vorigen Jahre geübten Fürsorge und der trotz des Krieges nicht rostenden Bohlständigkeit in unserer Heimat. Große Mittel sind erforderlich, aber auch die kleinsten Gaben sind durch ihre größere Zahl willkommen und vereinigen sich zu namhaften Summen. Möge der Ruf für unsere Waisen, Halbwaisen und Krüppelkinder nicht ungehört verhallen! In der Jugend liegt auch die Zukunft unseres Vaterlandes.

:: Erleichterungen im Wertpaketverkehr. Der Staatssekretär des Reichspostamts hat verfügt, daß vom 15. November ab bei Paketen mit Wertangabe bis 100 Mark verjüngsweise keine höheren Anforderungen an

Verpackung und Verschluss zu stellen sind, als an gewöhnliche Pakete ohne Wertangabe. Insbesondere wird bei den Paketen bis 100 Mark keine Versiegelung mehr verlangt. Dadurch wird es jedem Absender möglich gemacht, Pakete im Werte bis 100 M. ohne weitere Schwierigkeiten unter Entrichtung der Versicherungsgebühr von 10 Pfennigen als Wertpakete aufzuschieben. Gegen derartige Pakete verfahren oder werden sie beschädigt oder beraubt, so wird bei der Erschließung die Wertangabe zugrunde gelegt, sofern nicht der angegebene Wert den gemächten Wert der Sendung übersteigt. In diesem Falle wird nur der letztere ersetzt. Aus Betriebsrücksichten ist bei Paketen bis 100 M. der Wert nur auf der gelben Paketkarte, nicht aber auf den Paketen selbst anzugeben.

!! Heimwärts. Auf dem Bahnhof in Köln herrscht nach dem Köln. Tagebl. ein Verkehr, wie ihn selbst die Augusttage 1914 nicht aufzuweisen hatten. Tausende von Soldaten aus der Front und Garnison warten schwerbedrückt auf Beförderung. Dicht gedrängt stehen sie auf den Bahnsteigen, links und rechts neben den Geleisen bis weit hinaus über die Bahnhofshalle. Und kommt ein Zug herangebraust, so wird er gestürzt von allen Seiten, durch Fenster und Türen — Kopf über Kopf — nur hinein. Und sind die Wagen zum Erstden vollgepfropft, so gehts hinaus auf die Dächer, auf Treppentritt und Puffer, obwohl das eine wenig angenehme Fahrt sein mag. Aber was tut's heim, nur heim, ist der Drang, der alle befeuert, ganz gleich, wie man heimkommt. Aber nicht alle kommen mit und in dumpfer Resignation warten die übrigen auf den nächsten Zug, der wieder eben so voll wird. Auf dem Gesicht des Bahnhofsvorstehers spielt ein mitleidiges Lächeln über die Ungebuld der heimwärtsstürmenden Krieger, deren Mienen grau und düster sind, wie der Novemberhimmel. Kein Mensch denkt daran, daß diese Helden einen ehrenvollen Empfang verdienen, wenn sie auch in aufgelösten Häuten heimkommen, und einen wenig militärischen Eindruck mehr machen, haben sie doch vier lange Jahre unglückliche Entbehrungen gelitten und dafür gesorgt, daß unsere Heimat nicht in eine Trümmersstätte verwandelt worden ist. Man soll nie vergessen, daß die kämpfende Truppe am allerwenigsten an unserer Niederlage schuld ist.

Niederlahnstein, den 18. November.

(1) St. Elisabethenverein. Wie jedes Jahr am Tage Mariä Opferung (8. und 9. Nov.) werden auch in diesem Jahr die jungen Mädchen in allen Messen für unsere Armen gesammelt. Noch nie war es so nötig, zu beten und darum geht die Bitte an Alle, freudig ein wenig beizutragen, damit die Hilfe vom Elisabethenverein möglich wird.

(2) Der Brückenkopf von Coblenz, der wahrscheinlich von den Franzosen besetzt wird, umfaßt etwa die Linie Ling (auschl.) — Koblenz — Wallmerod — Diez — Klingelbach — Bornich. — Ferner ist seitens der Alliierten als neutrale Zone ein Gebiet bis 10 Kilometer östlich des Rheins und an den Brückenköpfen bis 10 Kilometer östlich der Brückenköpfe bestimmt worden. Die Räumung dieser Gebiete von unseren Truppen muß bis zum 13. Dezember mittags durchgeführt sein. Die Truppen der Alliierten werden jedesmal nach Ablauf der Frist in die geräumten Gebiete einrücken.

Braubach, den 18. November.

(1) Stadtverordneten-Sitzung. Morgen Dienstag nachmittags 7 Uhr findet im Rathausaale eine Stadtverordnetenversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Einführung des Herrn Beigeordneten Höff. 2. Ankauf eines Grabkultivators. 3. Erhöhung des Pflegegeldes für die im Krankenhaus untergebrachten Personen. 4. Aufhebung der Eichenheide. 5. Vorlage der Jahresrechnung 1917. 6. Mitteilungen. 7. Geheime Sitzung.

* Dachsenhausen, 18. Nov. Aus einem Hause sind hier innerhalb dreier Tage drei Angehörige derselben Familie an der Grippe gestorben. Der 56jährige Landwirt Benzelin Mann, ein sechzigjähriger Mann, erlag innerhalb weniger Tage der Grippe, ihm folgte sein Schwiegersohn Obel und ein Tag später wieder starb das 64jährige Söhnchen des Herrn Obel. Alle drei wurden gestern unter großer Beteiligung in einem gemeinsamen Grabe beerdigt.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M., 16. Nov. Von den Zinnen des stolzen und durch geschichtliche Erinnerungen seit mehr als einem halben Jahrtausend geheiligten Rathauses weht seit gestern früh die rote Fahne der internationalen revolutionären Sozialdemokratie. Welch ein Wandel in diesen fünf-hundert Jahren: das alte deutsche Reichsbanner, mit dem Kaiseradler, der weiße Frankfurter Adler in rotem Felde, der doppelköpfige Reichsadler des hl. römischen Reiches deutscher Nation, dazwischen französische Fahnen aus Anlaß von Befreiungen, 1848 und 1849 die schwarz-rot-goldene Fahne des träumenden Deutschland, dann 1866 die preussischen Banner, 1871 die schwarz-weiß-rote deutsche Fahne, 1914 die Flaggen des Vierbundes und jetzt die rote Internationale.

Bonn, 14. Nov. Angesichts der durch die Staatsumwälzung neu geschaffenen Lage hat der Kurator der hiesigen Universität, Geheimrat Oberregierungsrat Dr. Ebdinghaus dem Wolff Hofmann und Konrad Haensch ein Gefühls- und Bewilligung des Abschieds aus dem Staatsdienste erteilt.

Krefeld, 13. Nov. Die von den zuständigen Stellen bereits zugesagte Freigabe der hier noch lagernden und seit zwei Jahren beschlagnahmten Rohseidenvorräte gibt die Gewähr, daß die hiesigen Seidenfabriken bald ihre volle Tätigkeit wieder aufnehmen können. Freilich wird wohl auf noch lange Zeit die Baumwolle fehlen. Statt ihrer

wird aber die Kunstseide, die noch vor wenigen Jahren kaum in Betracht kam, dann aber in steigendem Maße in den hiesigen Fabriken verwendet wurde, demnächst in jeder Menge zu haben sein. Die Kunstseide ist während des Krieges für Munitionszwecke, Kartuschenbeutel, verwendet worden. Die Erzeugung hat sich gewaltig vermehrt, so daß es den hiesigen Webereien, die Kunstseide verwenden können, nicht an Rohstoffen fehlen wird. Einen Hauptteil der hiesigen Seidenwarenerzeugung bildete vor dem Kriege das Weben von Krawattstoffen, worin Krefeld einen Welttruf hatte. Den Krawattstoffwebereien wird es auch nicht an Arbeit fehlen. Auch in Kleiderstoffen und sonstigen Seidengeweben wird die Nachfrage stark sein und der Rohstoff dafür, die Rohseide, ist aus Italien, das sich sehr nach dieser Ausfuhr sehnt, bald in genügender Menge zu haben, es sei denn, daß aus Valutarücksichten der Einfuhr Schwierigkeiten gemacht würden. Bei der Sammetindustrie liegen die Dinge nicht ganz so günstig. Aber alles in allem darf die Hauptindustrie Krefelds, die im ersten Drittel des Krieges sehr schlechte Geschäfte gemacht, im zweiten Drittel sehr große Gewinne erzielt und zum Schluß fast ganz darniedergelegt hat, auf starke Beschäftigung in der nächsten Zeit rechnen.

Die Grippe (Influenza).

Zehn Gebote zur Vorbeugung und Behandlung (nach Dr. Schönerberger im „Naturarzt“).

1. Meide: menschenverfüllte Räume; halte immer auf reine, frische Luft; schlafe bei offenem Fenster (keinen Zug).
2. Hau pflege treiben: oft Hände waschen (mit Seife), oft mit feinem Sand, weißem Ton, Handbürste; oft baden (Schwächliche, Kriechende, Blutarmer heiße Bäder nehmen); den ganzen Körper öfters waschen (Empfindliche erst mit heissem, dann mit kühlem Wasser); täglich Fußbäder nehmen (wenigstens nach Aufstehen, vor Schlafengehen), dabei den Körper tüchtig reiben. Mund oft spülen, gurgeln. Zähne reinigen (mit weißem Ton, etwas Kochsalz, Pfefferminzöl); tief atmen (Nasalatmung).
3. Beachte die Anzeichen: Schüttelfrost, Fieber, Mattigkeit, Appetitlosigkeit, Rücken-, Glieder-, Hals-, oft noch Schnupfen bei Husten, Durchfall, Leibschmerz, Stirn-, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Wadenkrämpfe (nervöse Form).
4. Fröstelnde Fiebernde sofort ins Bett stecken, reine Luft schaffen (aber Zimmer warm!), Darm entleeren. Die Selbstkur (Nasalatmung) trakt zur Ausscheidung der Gifte anregen, die Herzkräft erhalten, Komplikationen (Lungenentzündung usw.) vermeiden durch folgende Maßnahmen der physikalisch-ärztlichen Therapie:
 - a) Schweißbad in Form des ansteigenden Halbbades (eventuell in zugedeckter Wanne vorsichtig beständig heißes Wasser zuschütten bis Schweißausbruch); dann Trockenpackung (in trockener wollener Decke) im Bett; Reiben an Füße und Beine.
 - b) Bei Herzgefäß nur feuchtkühle Rumpfspackung (Frierende erst erwärmen) mit Dampfkissen; durch heißen Fieberdeut Schwerehaushaus beschleunigen; kalte Herzkompression, Halsumschlag (feuchtes Tuch, wollene Decke). 1 1/2 Stunde lang liegen, dann Abwaschung, dann 2 Stunden Ruhe, hierauf 2 Stunden feuchte Wadenpackung, Abwaschung und nach wieder 2 Stunden Ruhe wieder 5b von Anfang. Bei Herzangst heiße Handbäder, dann 2 Stunden lang kühle Unterarmpackung mit nachfolgender flüchtiger Abwaschung.
 - c) Bei leichten Fällen nur heißes Fußbad mit nachfolgender Trockenpackung.
5. Bei Fieberzunahme kühle Ganzwaschungen (Beine, Arme, Leib, Brust, Glieder). Bei hohem Fieber kühle Teilwaschungen (eventuell alle Stunden). Frierende vorher erst heiß dann kühl waschen (bei Frösteln warme Reiben an die Beine).
6. Bei Katarrhen der Atmungsorgane Prießnitz-Brustpackungen (feuchtes Tuch, trockenes wolleues darüber); bei Rückenschmerzen, Seitenstechen Dampfkompresse (auch mit ausgepreßten heißen Kartoffeln, heißem Sand); bei Husten Dampfkompresse auf Kehlkopf und Brust, dabei immer Achtung auf Herzgefäß, dann wie bei 5b vorgehen.
7. Fruchthalten der Stubenluft (Wasser auf Ofen stellen, feuchte Tücher aufhängen); bei quälendem Husten Dampf inhalieren.
8. Fieberdiät: kein Fleisch, zuerst nur flüssige, breiige Speisen, später kalt-, eisen-, natriumhaltige Nahrungsmittel, Paster, Graupensuppe, Kartoffeln, Gemüse, frisches oder gekochtes Obst, Fruchtsäfte.
9. Kein Alkohol; das Fieber nicht durch Fiebermittel (Antipyrin) bekämpfen, sondern wie oben gezeigt.

Einladung zur Stadtverordnetenversammlung

am Dienstag, den 19. November,

vormittags 10 1/4 Uhr, im Rathausaale.

Tages-Ordnung.

1. Einrichtung elektrischen Betriebs in der Wasserwerk-pumpstation.
2. Beleuchtung im Krankenhaus.

Oberlahnstein, den 14. November 1918.

Der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung:
Dender.

Einladung zur Stadtverordnetenversammlung

am Dienstag, den 19. Nov. 1918, nachm. 5 1/4 Uhr im Rathausaale.

Tagesordnung:

1. Abänderung des Ortsstatuts betr. Anstellung und Befoldung der städtischen Beamten.
2. Mitteilungen.

Niederlahnstein, den 13. November 1918.

Der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung:
H. Kaulen.

Das Bezirkskommando Oberlahnstein sucht sofort
50 Mann zum Wachdienst.

Leute über 25 Jahre, welche verstehen mit der
Schußwaffe umzugehen, wollen sich sofort auf dem
Bezirkskommando, Zimmer Nr. 8, melden.

Lohn pro Tag 6.— Mk. ohne Beköstigung.

J. A. des Soldatenrats:

Die Garnisonverwaltung.

Bekanntmachungen.

Zwiebeln

sind eingetroffen und werden heute und morgen am Gü-
terbahnhofe ausgegeben gegen Scheine, die im Rathaus
Zimmer Nr. 3 erhältlich sind.

Oberlahnstein, den 18. Novbr. 1918. Der Magistrat.

Süßstoff

ist angekommen und wird von Dienstag vormittag ab im
Lebensmittelbüro ausgegeben.

Oberlahnstein, den 18. November 1918. Der Magistrat

Geldbriefstasche mit Inhalt

ist als Fundstache abgegeben worden auf dem
Polizeibüro Oberlahnstein.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Handelsregister A Nr. 11 ist bei der Firma
Ludwig Böhm in Oberlahnstein Folgendes eingetragen
worden:

Die Gesellschafter Hermann Böhm u. Elisabeth
Böhm in Oberlahnstein sind aus der Gesellschaft ausge-
schieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Ge-
sellschafter Ludwig Böhm in Mannheim ist alleiniger In-
haber der Firma.

Niederlahnstein, den 7. November 1918

Amtsgericht.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem
unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern
Nacht 2 Uhr, mein lieber, guter, unvergeßlicher
Sohn, unser treuer Bruder, Schwager u. Onkel

Herrn Jakob Fischer

Unterbahnassistent,

Sohn des verstorbenen Weichenkellers Jakob
Fischer und Eva geb. Bernd,

zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen. In
Friedberg, wo er bedienstet, wurde er von
einer Krankheit befallen. Er suchte dann Er-
holung in der Heimat zu finden, da warf ihn
nochmals eine heimtückische Krankheit nieder,
an deren Folgen er, gekräftigt durch den Empfang
der heiligen Sterbesakramente im Alter von 28
Jahren verschied.

Seiner schwachen Mutter war er stets
eine große Stütze und guter Berater und so
können wir, welche ihn gekannt, unsern Schmerz
verstehen und bitten um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen

**Wwe. Jakob Fischer, Geschwister
und Angehörige.**

Niederlahnstein, Oberlahnstein, Hirschheim,
Niederwalluf und Bornhofen,
den 17. November 1918.

Die Beerdigung findet am **Dienstag, den 19.
November, nachmittags 4 1/2 Uhr**, vom Sterbe-
haus im Hirschheim aus statt. Das Traueramt wird
am Donnerstag morgens 6 1/2 Uhr in der St. Barbara-
kirche abgehalten.

Die Grippe

sowie sonstige ansteckende Krankheiten
verhüten Sie, wenn Ihre Wäsche stets mit
Schmitz-Bonn's

„Wasch- und Bleichhilfe“

nur 1/2 Stunde gekocht wird.

Schmitz-Bonn's „Wasch- und Bleich-
hilfe“ hat außer einer großen Bleich- und
Reinigungskraft eine vorzügliche Desin-
fektionswirkung und werden durch Kochen
der Wäsche mit „Wasch- und Bleich-
hilfe“ alle Krankheitskeime vernichtet.
Schmitz-Bonn's „Wasch- und Bleich-
hilfe“ ist kein anderes scharfes
Waschmittel, daher vollständig unschädlich
für die Wäsche.

„Wasch- und Bleichhilfe“ ist vom
Kriegsausschuß unter Nr. 2603 genehmigt;
man achte darauf, daß jedes Paket den
Aufdruck

„Wasch- und Bleichhilfe“

trägt. Alleinige Fabrikanten:

SCHMITZ-BONN SÖHNE,
Chem. Fabrik Düsseldorf-Rolsholz.

Du warst zu gut, du starbst zu früh,
Vergessen können wir Dich nie

Todes- + Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Mit-
teilung, daß Gott der Allmächtige meine teure unvergeßliche
Gattin, unsere treusorgende liebe gute Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elise Keller

im Alter von 53 Jahren, plötzlich und unerwartet infolge eines
Schlaganfalles, heute Nachmittag 3 1/2 Uhr, aus unserer Mitte
gerissen hat.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Philipp Keller und Angehörige.

Hof Falkenborn, den 16. November 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 19. Novbr., nachmitt 2 1/2 Uhr,
auf dem Friedhof in Dachsenhausen statt.

„Gott, Dein Wille geschehe,
wenn ich's auch nicht verstehe.
Gott, Dein Wille geschehe,
und tu's auch noch so wehe!“

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem
unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am Samstag
Abend 11 1/2 Uhr meine liebe gute Frau, unsere
treusorgende Mutter, Tochter, Schwiegertochter,
Tante und Nichte

Frau Berta Ody

geb. Bach,

nach kurzem aber schwerem, mit größter Geduld
ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch den
Empfang der heil. Sterbesakramente im Alter
von 29 Jahren, nach 7jähriger überaus glück-
licher Ehe, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für die
Verstorbene bitten

der trauernde Gatte:

Jakob Ody und 2 Kinder.

Niederlahnstein, den 18. November 1918

Die Beerdigung findet am **Mittwoch, den 20.
d. Mts. nachmittags 3 Uhr** vom Sterbehause
Johannstraße 12 aus statt. Das Traueramt wird
am Freitag, den 22. vorm. 7 1/2 Uhr, in der St.
Barbarakirche abgehalten.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere
Einladung erhalten haben, so bitten wir diese als
solche zu betrachten.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teil-
nahme während der Krankheit sowie für die
zahlreiche Beteiligung bei der Beerdig-
ung meiner nun in Gott ruhenden treuen
Gattin, Tochter, Schwester, Schwägerin,
Tante, Nichte und Cousine

Frau Anna Voghenrich

sagen wir Allen, ganz besonders den liebe-
vollen Kranz- und hl. Messespenderinnen unsern
herzlichsten Dank.

Der trauernde Gatte:

Bildhauer Vitus Voghenrich,

Familie Wilhelm Noll,

Wisa Ems geb. Noll.

Niederlahnstein, den 16. Novbr. 1918.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teil-
nahme während der Krankheit und bei der Beerdigung,
sowie für die Kranz- und Messespenderinnen unsern
lieben Sohnes und Bruders sagen wir hiermit
allen unsern tiefgefühltesten Dank.

Familie Johann Born.

Niederlahnstein, den 14. November 1918.

Alle Musiknoten
liefert Effka-Verlag Oberlahn-
stein a. Rh. Preisliste umsonst.
Verkauf: Adolfstrasse 45.

**Prima selbstgezeugene
Obstbäume**

empfehlen die Gärtnerei
Ackermann,
Niedeln.

1 Ziege
mit Lamm zu
verkaufen
Ostertspai, Hauptstraße 68.

Ein Kinderbett
zu verkaufen **Adolfstr. 103.**

**Tüchtigen
Maschinisten**
gesucht. **Geschw. Helbach,**
H. m. b. H.

**Zuverlässiges Kinder-
mädchen** tagelänger per sofort
oder später gesucht.
Frau Dr. Schulte,
Niederlahnstein Bahnhofstr. 37.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem
unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Freitag
Abend 12 1/2 Uhr meinen innigstgeliebten
Gatten, unsern treusorgenden Vater, Schwie-
gervater, Großvater, Bruder, Schwager und
Onkel, den

Herrn Johann Saax,

Eisenbahnassistent a. D.,

Gehatte von Margaretha geb. Sars.

nach längerem mit größter Geduld ertra-
genem Leiden, vorher versehen durch den
Empfang der hl. Sterbesakramente, im Al-
ter von 65 Jahren, zu sich in die Ewigkeit
abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernde Gattin, Kinder
und Angehörige

Niederlahnstein, Schindheim, Bladt, Sanno-
ver, Gahlen, Amsterd., Münster i. Westf., Quaden-
brück, Hamburg, Jänkerath, Osnabrück, Oberlahn-
stein, den 17. November 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 4
Uhr von Holzgasse 8 aus statt; die Requien wer-
den Donnerstag, morgens 7 1/2 Uhr in der St. Bar-
barakirche abgehalten.

**Kriegsbeschädigten - Vereingung
Niederlahnstein**

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht,
die Kameraden vom dem Ableben der

Chefrau unseres Kameraden Jakob Ody
geziemend in Kenntnis zu setzen.

Die Beerdigung findet am **Mittwoch, den
20. d. Mts. (Buß u. Betttag), nachm. 3 Uhr**,
statt und werden die Kameraden gebeten,
sich an der Beerdigung vollständig zu be-
teiligen. Antreten 2 1/2 Uhr im Vereins-
lokale.
Der Vorstand.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teil-
nahme während der Krankheit und bei dem
Tode meiner nun in Gott ruhenden teuren
Gattin, unserer guten Mutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau Katharina Theis

sage ich hiermit Allen, besonders den Kranz-
und hl. Messespenderinnen, dem Ränglermeister-
verein Ober- und Niederlahnstein, den Be-
amten und Beamtinnen des Viktoriabrunnen
unsern tiefempfundenen Dank

**Friedolin Theis nebst Kinder
und Angehörige.**

Oberlahnstein, den 16. Novbr. 1918.